

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 10 (1889)

Heft: 11

Artikel: Pädagogische Chronik

Autor: R.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Folgen in andern Fällen konsequent durchgeführt worden ist, wird dieselbe auch in diesem Falle wirksam sein. Den Beweis liefert die eigene Erfahrung eines Jeden, der nicht gewaltsam die Augen verschliesst.“

Nachdem noch einige Regeln für die sittliche Erziehung mehr beigegeben als abgeleitet worden sind (Erwarte von einem Kinde nicht einen hohen Grad von sittlicher Güte! sittliche Frühreife ist so sehr zu vermeiden wie die des Verstandes! Sei sparsam mit Befehlen, wenn du aber einmal befehlst, so tue es entschieden und unnachsichtig! Erwinnere dich, dass das Ziel der Erziehung sein soll, ein sich selbstbeherrschendes Wesen, nicht ein von andern beherrschtes herzustellen! Rufe dir stets ins Gedächtnis, dass eine richtige Erziehung keine einfache und leichte, sondern eine verwickelte und äusserst schwierige Sache und vielleicht die schwerste Aufgabe ist, die auf den Schultern der Erwachsenen lastet!), kommt Spencer im Geleite dieser letzten Mahnung auf den eigentlichen Kernpunkt abschliessend zu sprechen, dass nämlich mit der Erziehung anderer die Selbsterziehung in Wechselwirkung stehe.

„Du wirst nicht allein unablässig die Motive deiner Kinder zu zergliedern, sondern auch deine eignen Motive zu prüfen und zwischen solchen innern Eingebungen zu unterscheiden haben, die aus einer treuen elterlichen Fürsorge entstehen und solchen, die deiner Selbstsucht, deiner Bequemlichkeitsliebe, deinem Herrschtriebe entspringen. Dann steht dir eine noch schwerere Prüfung bevor: Du wirst diese schlimmen Antriebe nicht nur zu erkennen, du wirst sie zu zähmen haben. Kurz, du wirst in derselben Zeit, wo du deine Kinder erziehst, zugleich an deiner eigenen höheren Erziehung zu arbeiten haben. In geistiger Hinsicht musst du jenes komplizirteste Wesen, die menschliche Natur mit ihren Gesetzen, wie sich dieselbe in deinen Kindern, in dir und in der Welt darstellt, zu höhern, edlern Zielen emporbilden. In sittlicher Hinsicht musst du deine höhern Gefühle in steter Übung erhalten und deine niedern zurückdrängen. Und eine Wahrheit bleibt noch zu erkennen: die, dass die höchste Stufe geistiger Entwicklung in allen Menschen, Mann und Weib, nur durch eine richtige Erfüllung der elterlichen Pflichten zu erreichen ist. Wenn diese Wahrheit erkannt wird, so wird man einsehen, wie wunderbar weise es eingerichtet ist, dass die menschlichen Wesen durch ihre stärksten Neigungen dazu geführt werden, sich einer Schule zu unterwerfen, vor der sie sonst zurückschrecken würden.“ (Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Chronik.

Ausland.

Deutschland. Aus einer von Herrn Schattenberg, Sekretär des Schulrates von Milwaukee, aufgestellten Tabelle ist zu ersehen, dass in den verschiedenen Städten des Landes die durchschnittlichen jährlichen Unterrichtskosten pro Schüler 15—24 Dollars betragen. Den Rechnungen des genannten Herrn stellen wir eine andere gegenüber, die der „Bad. Beobachter“ ausgeführt hat und die be-

zweckt, dem Volke von *Baden* die Kostspieligkeit seiner Schule vorzuführen und den freien Schulen den Boden zu ebnen. Die Unterrichtung von 200,000 Schülern kostet den badischen Staat jährlich 6 Millionen Mark, was pro Schüler einer Ausgabe von 30 Mk. gleichkommt. Zu dieser erschreckenden Tatsache werden folgende Glossen gemacht: „Da drängt sich dann die Frage auf: Könnte man das nicht billiger haben? Und darauf haben wir die Antwort bereit: Ja freilich, billiger und besser, besonders was die Erziehung anbelangt. Man gebe nur die Schule frei, man lasse Schulbrüder und Schulschwester herein und erleichtere die Privatschulen. Dann wird es billiger werden. Nur die Staatsschulen sind so teuer, wie alles, was der Staat unternimmt. Die Schulbrüder und Schulschwester verlangen keine so hohe Gehalte, keine Pensionen und Sterbequartale, keine Witwen- und Waisenversorgung. Mit ihnen könnte das Land jährlich einige Millionen ersparen und doch das nämliche erlangen, und dabei noch eine gute, christliche Erziehung der Jugend gewinnen. Die Unterrichtsfreiheit ist das erhabene Ziel unseres Strebens.“ Diese allerdings deutliche Sprache presst der „Pädagogischen Zeitung“ die wehmütige Bemerkung ab: Und trotzdem gibt es zahlreiche Lehrer, die unwandelbar zu dieser Gruppe stehen.

— Diejenigen Lehrer, welche in der Lage sind, auf eine Besserung ihrer ökonomischen Verhältnisse dringen und ihre Begehren begründen zu müssen, werden einem gewissen Dr. Escherich nicht sehr dankbar sein für dessen Ausführungen in seinem hygienisch-statistischen Studien. Da steht zu lesen: „Die Schullehrer stehen im Grade ihrer Lebenshoffnungen den protestantischen Geistlichen und Forstbeamten am nächsten. Sie treten ein in das Greisenalter von 80 Jahren mit 1,13 % ihrer Standesgenossen. Bei den Vorbereitungen zum Dienst sind keine besondern Schädlichkeiten; in der Berufsbildung keine Strapazen; keine Gefahren durch Witterungseinflüsse; ein Wechsel und freudige Anregungen im Tagesleben; bei spärlicher Besoldung und Familiensorgen die stete Nötigung zur Tätigkeit; eine Abhängigkeit und Disziplin, welche die egoistischen Bestrebungen des Wohllebens, des Ehrgeizes und der Habsucht niederhält.“ Ein wahrer Glückspilz, der Lehrer! Ob wohl die Stellung eines spärlich besoldeten, von Familiensorgen geplagten, abhängigen Menschen das zu erreichende Ideal des Herrn Doktor ist?

— Der Frankfurter Kollege Dr. Otto Kamp verfasste eine Schrift: „Die hauswirtschaftliche Unterweisung armer Mädchen“, die der Kaiserin Augusta so wohl gefiel, dass diese dem Verfasser eine mit Brillanten geschmückte, den kaiserlichen Adler darstellende Busennadel überreichen liess. — Die Lehrer Württembergs haben sich ähnlicher Aufmerksamkeiten von hoher Seite nicht zu rühmen. Bei Anlass des Regierungsjubiläums des Königs setzte es Orden in Menge ab; die Namen der glücklichen Bebanderten füllen mehrere Seiten des Amtsblattes. Unter diesen glücklichen befindet sich aber kein einziger der 5000 Volksschul-

lehrer, die doch in erster Linie das Gefühl der Liebe für Fürst und Vaterland in der Brust der Jugend zu wecken haben.

Niederlande. In der Kammer stellten einige liberale Abgeordnete den Antrag, das Prinzip der allgemeinen Schulpflicht in das neue Schulgesetz aufzunehmen. Es gibt nämlich in dem Königreich der Niederlande etwa 70 bis 80,000 der landwirtschaftlichen Bevölkerung angehörende Kinder, die durchaus keinen Schulunterricht geniessen. Da die Rechte geschlossen gegen den Antrag stimmte, erfolgte dessen Verwerfung, was übrigens vorauszusehen war.

England. Ein in Schottland in Szene gesetzter Schülerstrike von bedeutendem Umfange hat sich über England ausgebreitet. In dem Pays de Galles, im Norden Englands, in Liverpool und selbst in London weigern sich die Kinder, fernerhin die Schule zu besuchen, wenn ihren Reklamationen nicht Rechnung getragen werde. Sie verlangen in der Hauptsache die Verbannung der Rute, weniger Schulstunden und Befreiung von Hausaufgaben. Die Herren Schüler, die „dockers“ nachahmend, ziehen mit wehenden Fahnen durch die Strassen verursachen einen betäubenden Lärm, der wohl die ihnen mangelnden Musikbanden der echten Striker ersetzen soll. Sie gehen von Schule zu Schule, um die fleissigen Schüler aufzufordern, sich bei ihnen einzureihen.

Es scheint, dass bis jetzt weder die Eltern noch die Obrigkeit die nötige Energie gezeigt haben. In Edinburgh sind allerdings ein Dutzend Jungens zu 2 1/2 shilling Busse verurteilt worden wegen Verursachung von Strassenlärm. Wollten die Behörden die Eltern der ohne Erlaubnis von der Schule wegbleibenden Kinder unabsichtlich bestrafen, so dürfte die Ordnung bald hergestellt sein. Aber gerade hier konpliziert sich die Frage. Man hat nämlich beobachtet, dass unter den Forderungen der Kinder eine sich befindet, die ihnen von dritter Seite eingeflüstert, nahe gelegt worden sein muss: Die Unentgeltlichkeit des Unterrichts. Wenigen Kindern liegt wohl etwas daran zu wissen, ob und von wem ihre Schulung bezahlt werde und was sie koste. Es wäre deshalb sehr interessant zu erfahren, von wem den jungen Strikern diese Idee eingegeben wurde. Es kursirt ein diesbezügliches Gerücht, das möglicherweise ein nicht zu verachtender Fingerzeig sein dürfte. Man spricht davon, dass die Union der Maurer, Pflasterer und Steinmetzen ein Schreiben an den Schulvorstand gerichtet hätte, worin erklärt werde, dass die Kinder von Kensington und Lambeth (im Süden Londons) den Schulbesuch einstellen würden, wenn man ihnen nicht Unentgeltlichkeit des Unterrichts, eine Mahlzeit per Tag, die Abschaffung der Hausaufgaben und der Rute verspräche.

Die Schulkommission kann den zuerst ausgeführten Wünschen mit dem besten Willen nicht entsprechen, da es ihr hiezu an Vollmachten sowohl als an Fonds fehlt. Nur gestützt auf eine Gesetzesänderung könnte der bestehende Zustand verlassen werden. In letzter Zeit ist die „Tagesmahlzeit“ der Primarschüler oftmals das Thema der Besprechung in öffentlichen Versammlungen gewesen, in Arbeiterkreisen und andern. Es ist also möglich, dass der Schüler-

strike einen ernsten Hintergrund habe und einer Bewegung zur Einleitung diene; in diesem Fall wäre ihm eine gewisse Richtigkeit nicht abzuspochen.

Diese Forderungen korrespondiren mit denjenigen des Nationalisten Bellamy, welcher verlangt, dass die Kinder aller bedürftigen Eltern bis zu ihrem 16. Jahre vollständig vom Staate erzogen und unterhalten werden sollen. Es ist dies die natürliche Konsequenz der radikalen Durchführung des Schulzwanges. Eine Illustration zu dem eben Gesagten finden wir in Chicago. Will der dortige Schulrat das verschärfte Schulzwangsgesetz durchführen, so muss er für ungefähr 3000 Kinder Kleider herschaffen; denn in Chicago bleiben so viele Kinder der Schule fern, weil ihren Eltern faktisch die Mittel mangeln, sie anständig zu kleiden.

(Z. Teil nach Débats und Lehrer-Post.)

Varia. Für dies Jahr verspätet eingetroffen, aber auf nächsten Sommer der Beachtung zu empfehlen sind die Normen des Prof. Kühlemann in Baden-Baden. Damit an den heißen Hundstagsnachmittagen die Schule nicht so oft ausgesetzt werden muss, beschäftige man die Schüler den Verhältnissen angemessen: „In der Zeichenstunde werden nur Schattenkonstruktionen gemacht; in der deutschen Grammatik wird die Lehre vom nackten Satz behandelt. Selbstverständlich fällt in der Physik die Wärmelehre aus, während die Chemie sich eingehend mit dem Wasser und der Kunsteisbildung zu beschäftigen hat. Für die Geographie ist namentlich die Behandlung der Polarregionen wünschenswert, sowie Städtebilder wie Eisleben, Nordhausen, verschiedene Gletscher etc. Aus dem gleichen Grunde, welcher in der Algebra die eingekleideten Gleichungen vermeiden lässt, wird man in der Geschichte mit Vorliebe griechische Mythologie vortragen. In der biblischen Geschichte vermeide man alle Feuererscheinungen, wie die drei Männer im feurigen Ofen, die Geschichte von Sodom und Gomorrha und die Himmelfahrt des Elias; dagegen wird der Durchgang der Kinder Israels durch das rote Meer sehr abkühlend wirken, auch Moses im Kästlein auf dem Nil und die Erzählung von Noahs Arche und der Sintflut dürften zur Behandlung geeignet erscheinen. Der Lehrer trage mit möglichster Kälte vor, gerate nie in Hitze und vermeide alle Tropen auf das sorgfältigste.“

(Aus Schles. Schulzeitung.)

Probe der Multiplikation und Division. Nach Ausführung einer grossen Rechnungsoperation sucht man durch Anwendung einer Probe über die Richtigkeit des Resultates sich Gewissheit zu verschaffen.

Wir erlauben uns, in folgendem die werten Kollegen auf einen Kunstgriff aufmerksam zu machen, durch dessen Anwendung man rasch über die Richtigkeit einer ausgeführten Multiplikation oder Division entscheiden kann.

Multiplikation. *a)* Addire die einzelnen Ziffern des einen Faktors (bilde die sog. Quersumme = Q), bilde die Quersumme dieser Quersumme weiter, bis eine einstellige Zahl resultirt. *b)* Tue dasselbe beim zweiten Faktor. *c)* Multiplizire die beiden erhaltenen einstelligen Quersummen der Faktoren und bilde aus deren Produkt die einstellige Quersumme. *d)* Die gleiche Quersumme muss nun auch das ursprüngliche Produkt zeigen. *Exempla docent.*

$$459,673 \cdot 39,257 = 18,045,382,961$$

$$a) 34; 7$$

$$c) 7 \cdot 8 = 56; 11; 2$$

$$b) 26; 8$$

$$d) 47; 11; 2$$

Division: *a)* Quersumme des Divisors; *b)* Quersumme des Quotienten; *c)* multiplizire und bilde die Quersumme; *d)* addire die Quersumme des Restes dann erhältst du *e)* die Quersumme des Dividenden.

$$674,386,984 : 764 = 882,705; \text{ Rest} = 364$$

$$a) 764; 17; 8$$

$$c) 3 \cdot 8 = 24; 6$$

$$b) 882,705; 30; 3$$

$$d) 364; 13; 4; 6 + 4 = 10; 1$$

$$e) 674,386,984; 55; 10; 1$$

Die Ausführung einer Probe gibt natürlich nicht so viel anzuschreiben; man braucht höchstens die resultierenden Quersummen oben hinzusetzen; etwa so:

$$\begin{array}{cccc} 6. & 5. & 2. & 5. \\ 689,769,834 : 788 = 875,342; \text{ Rest } 338 \end{array}$$

Als Vorteil merke man sich noch, dass bei der Bildung der Quersummen 9 und seine Vielfachen ohne weiteres weggelassen werden können.

R. F.

Bücherschau.

K. G. Lutz. Das Buch der Schmetterlinge. Eine Schilderung der mitteleuropäischen Schmetterlinge mit besonderer Berücksichtigung der Raupen und ihrer Nahrungspflanzen. 30 farbige Tafeln mit über 700 farbigen Abbildungen und zahlreichen Textillustrationen. Vollständig in 10 Lieferungen à 1 Mk. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut (Emil Hänselmanns Verlag).

Was die Schmetterlinge zu den Lieblingen den meisten Insektensammler macht, ist nicht allein die Farbenpracht ihrer Flügel, sondern wohl noch in höherem Grade die Möglichkeit, ihre Entwicklung vom Ei bis zum Imago bei der Aufzucht derselben mit verhältnismässig geringer Mühe beobachten zu können. Wir wollen nicht behaupten, dass das bloss Einfangen von Schmetterlingen und deren systematische Zusammenstellung wertlos sei, ungleich grösseren geistigen Gewinn trägt aber der davon, der die Tiere *in ihrer natürlichen Umgebung* während ihrer Entwicklung beobachtet, ihre Lebensbedingungen studiert, also ihre *Nährpflanzen*, ihre *Lebensweise*, ihre gefährlichsten Feinde, die *Schlupfwespen und Raupenfliegen*, überhaupt ihre *Beziehungen zur Aussenwelt* kennen lernt. All diesen hier kurz berührten Umständen schenkt der Verfasser mehr Aufmerksamkeit, als es in manchen andern Schmetterlingsbüchern der Fall ist. Abweichend von ähnlichen Arbeiten über dasselbe Gebiet führt das Buch die Lepidopteren nicht in systematischer Reihenfolge vor, sondern nach ihren Nährpflanzen, bezw. nach ihrem Aufenthaltsort (Laubwald, Nadelwald etc.). Dadurch werden nahe verwandte Arten auseinandergerissen, und das Bestimmen der Spezies erschwert; hingegen gewinnt der junge Sammler unseres Erachtens auf diese Weise rascher eine Einsicht in die Lebensweise seiner Lieblinge. Für das Anordnen der Sammlung gibt eine systematische Übersicht am Schlusse des Werkes Wegleitung. Die zahlreichen Illustrationen sind durchweg muster-gültig und der Preis des Werkes (10 Mk.) ein verhältnismässig billiger. Wir können das Buch den Freunden der Insektenwelt mit gutem Gewissen angelegentlich empfehlen.

Hr.

Pädagogium. Monatsschrift für Erziehung und Unterricht, herausgegeben von Dr. Friedr. Dittes.

Unsere Fachblätter scheiden sich nach dem Grade ihrer Verbreitung, nach ihrem Inhalt und Geiste in kantonale oder provinziale — nationale (im engeren oder eigentlichen Sinne schweizerische, deutsche, österreichische) — internationale (allgemeine). Allerdings kennzeichnen diese Schlagwörter das Wesen der betreffenden Fachblätter nicht vollständig, aber sie fassen doch deren Hauptzüge kurz